

10. Gebot: Du sollst nicht begehren deines Nächsten Hab und Gut! – 08.11.2020

Liebe Schwestern und Brüder,

viele von uns werden nach der Zählung von Luthers Katechismus die Verbote des Begehrens als zwei Gebote gelernt haben. *Du sollst nicht begehren deines Nächsten Haus!* Als 9. Gebot. Und: *Du sollst nicht begehren deines Nächsten Weib, Knecht, Magd, Vieh noch alles was sein ist.* Also zuerst das Haus an sich, und dann alles was darinnen als bewegliches Gut ist, die Frau eingeschlossen. Diese Aufteilung kommt daher, dass man das Bilderverbot ganz unter den Tisch fallen ließ. Und um wieder auf die 10er Zahl zu kommen, hat man am Ende das Verbot des Begehrens aufgeteilt.

Dass das irgendwie nicht einsehbar ist, worin der Unterschied zwischen dem Haus und dem anderen Besitz liegt, das liegt auf der Hand. Und die biblische Zählung zählt dieses Verbot des Begehrens auch als ein Gebot, als das Zehnte.

Warum aber überhaupt das Begehren am Ende noch einmal in solcher Ausführlichkeit? Als 8. Gebot hörten wir doch schon: *Du sollst nicht stehlen!* Darin ist doch das Begehren schon inbegriffen: Wer stiehlt, begehrt das, was der andere hat!

Und als 7. Gebot hörten wir schon: *Du sollst nicht ehebrechen!* Wer mit der Frau oder dem Mann des Nächsten oder der Nächsten die Ehe bricht, der begehrt sie oder ihn. Ist das nicht eine überflüssige Dopplung?

Nur zum Teil. Nur indem ich dem Nächsten konkret etwas wegnehme: Dann ist es Ehebruch oder Diebstahl.

Hier im 10. Gebot geht es aber allein um mich. Denn den Nächsten kann es letztlich herzlich egal sein, ob ich ihr Haus, ihr Auto oder ihren Partner begehre, solange ich es ihnen nicht wegnehme. Eigentlich verlassen wir nun in einem gewissen Sinn die Beziehung zum Nächsten und schauen ganz auf uns selbst und unser eigenes Leben und Herz.

Die 10 Gebote sind nicht einfach nur Gebote und Verbote. Sie sind die 10 Worte der Freiheit. Das erste Wort ist: *Ich bin der Herr dein Gott, der dich aus Ägyptenland geführt hat.* Das erste Wort ist eine Zusage der Freiheit: Ich habe dich herausgeführt aus allen Abhängigkeiten. Bewahre dir und der ganzen Gesellschaft diese Freiheit. In jedem Gebot ging es darum wie wir diese Freiheit, die wir in Gott erfahren haben, für uns alle bewahren. Im letzten Gebot kehren wir nun ganz bei uns ein: Wie bleiben wir selbst im Herzen frei? Das hängt nicht

davon ab, ob ich in einer Demokratie lebe oder nicht. Das hängt von dem ab, wie sehr ich von anderen abhängig bin im Herzen oder nicht.

Das Haus des anderen, seine Ehe, seine Arbeit, sein Geld, sein Besitz – das alles kann zu einem Objekt meiner Begierde werden: Ach, hätte ich doch auch so ein schönes Haus. Ach, wie die anderen zusammen leben! Wo der hinreist, da muss sich auch hinreisen.

Es geht hier nicht darum, dass ich es den anderen wegnehme. Es geht hier um den permanenten Vergleich mit den anderen. Auf der einen Seite kann er guter Wettkampf und Motivation und Inspiration sein. Aber es geht schnell dahin, dass ich mich nur darüber definiere, was die anderen sind. Ich bin dann immer nur bei den anderen, nie bei mir selbst. Ich bin abhängig, von dem was andere sagen, was man so haben muss, wie viel man besitzen muss, wie man sein muss, welche Erfolge man haben muss, was man denken muss. Das kann eine schreckliche Mühle sein, in die ich da gerate. Am Ende fesselt mich der Neid und ich bin im Kerker der allgemeinen Meinung, der Normen und gesellschaftlichen Ansprüche gefangen.

Ich erlebe viele unglückliche Menschen, die nur nach dem Rennen, die Ansprüche der anderen zu erfüllen, den anderen zu gefallen, irgendwie mit den anderen mithalten zu können, irgendwie etwas zu gelten vor den anderen.

Die Werbung ist dabei ein großer Motor: Sie funktioniert ja, indem sie uns einreden will, dass von dem, was wir kaufen, unser Image in der Gesellschaft abhängt. Was ich kaufen kann, beweist anderen, was ich bin: Reich, in, cool, so ein richtiger Mann, oder eine selbstbewusste Frau, die weiß, was dran ist. Was auch immer.

Man verliert aber so die Berührung mit sich selbst, stattdessen definiert man sich nur noch über den Vergleich mit den anderen. Und da schneidet man schlecht ab. Wir sagen dass einer blass vor Neid wird. Ja warum eigentlich? Wenn jemand blass wird, geht's ihm nicht gut. In dieser sprichwörtlichen Wendung steckt eine sehr tiefe Weisheit: Der Neid schadet dem Menschen seelisch und körperlich. Er verliert sich selbst. Er wird blutarm, blass. Der Neid nimmt ihm die Lebensfreude und die eigene Lebendigkeit, die Berührung mit sich selbst.

Der Buddhismus lehrt, und damit hat er eine tiefe Wahrheit erfasst, dass die Gier, der Neid aller Anfang des Leids und Unfriedens in dieser Welt ist. Und so ist er auch im Garten Eden der Anfang aller Sünde: Adam und Eva denken, dass ihnen etwas vorenthalten wird. Und sie greifen nach der verbotenen Frucht.

Hinter dem 10. Gebot steht eigentlich eine positive Aufforderung: Kopiere nicht den Lebensstil der anderen, sondern finde deinen eigenen. Das ist die Aufgabe, die jeder mit der

Geburt in sein Leben bekommen hat. Oder anders gesagt: Jeder hat eine Zusage in sein Leben erhalten: Du darfst als freier Mensch leben, darum werde frei. Finde deinen, eigenen, persönlichen Weg. Dass damit kein Egoismus gemeint ist, oder ein billiges Klischee von Selbstverwirklichung, das haben die anderen 9 Gebote hinlänglich bewusst gemacht. Freiheit gibt es nur mit den anderen, nur in Verantwortung für die ganze Gesellschaft.

Aber Freiheit hängt eben im innersten Kern doch letztlich an diesem einen: Worin gründest du deinen eigenen Selbstwert? Worauf baust du im Leben?

Baue ich darauf, was andere über mich sagen? Wie sie mich bewerten? Wie sie mich schätzen und loben? Strebst du nach dem, was eben so in ist, was als cool gilt, was als erfolgreich gilt? Wer begehrt, was die anderen haben, hat letztlich zu wenig Selbstwertgefühl.

Jesus antwortet auf das 10. Gebot mit der Ermutigung, den wahren Reichtum unseres Lebens in uns selbst zu entdecken: *Verschafft euch einen Schatz, der nicht abnimmt, droben im Himmel, wo kein Dieb ihn findet und keine Motte ihn frisst. Denn wo euer Schatz ist, da ist auch euer Herz.*

Der wahre Reichtum ist in uns längst vorhanden. In jedem Menschen. Diesen Glauben hat Jesus den Menschen wieder zurückgegeben. Das hat sie heil gemacht. Denn es ist der tiefe biblische Glaube: Jeder Mensch ist ein Wunder der Schöpfermacht Gottes. Er will mit dir sein, sonst fehlt ihm etwas. Er hat dir einzigartige Begabungen gegeben. Entdecke das in dir, was Gott dir als Begabung und Auftrag in dein Leben gegeben hat. Das ist dein wahrer Reichtum. Wer diesen Schatz in sich findet, und manchmal braucht es dafür eine ganze Strecke Weg im Leben, wer den aber findet, der wird wahrhaft frei. Er hört den Ruf Gottes in sich, Gottes Du, das ihn meint und ruft.

Wer erst einmal diesen Reichtum in sich entdeckt hat, der wird frei, auf andere zu schießen. Der wird frei, das haben zu müssen, was andere haben. Der hat seinen Grund in der Liebe Gottes gefunden als Gottes geliebtes Kind. Der wird dankbar für das, was er ist und was ihm gegeben ist.

Und der wird auch danken für die anderen. Er wird empfinden: Ich muss nicht selbst alles können. Ich muss nicht selbst alles in mir und an mir haben. Es ist schön, bei den anderen etwas bestaunen zu können, was mir fehlt. Dann begehre ich nicht mehr, was die anderen haben, sondern freue mich an dem Reichtum, den ich in anderen Menschen finde und durch sie geschenkt bekomme.

Den Schatz in mir zu entdecken und den anderen zu helfen, ihn in sich zu finden, das ist der einzige Weg zur Freiheit und zum Frieden.